



Eine reflektierte Auseinandersetzung mit Transfeindlichkeit¹

... im Kultur- und Veranstaltungskontext ist nur dann möglich, wenn ein geteiltes, zentrales Basiswissen vorhanden ist, auf dem Reflexionsprozesse aufbauen können. Aus diesem Grund möchten wir ein wenig Basiswissen mit euch teilen und einige grundlegende Begriffe erklären.

Transidentität: Transidentität oder trans ist eine Bezeichnung für Personen, die sich nicht (mehr) mit dem ihnen bei der Geburt zugeordneten Geschlecht identifizieren. Es ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen: trans bedeutet jenseits, im Unterschied zu cis, was diesseits bedeutet. cis bezeichnet Personen, die sich mit jenem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Transfeindlichkeit: Transfeindlichkeit bezeichnet eine soziale Abneigung oder Feindseligkeit gegenüber Menschen, die in ihrer Geschlechtsidentität oder in ihrem geschlechtlichen Auftreten nicht eindeutig in das binäre System „Mann und Frau“ einzuordnen sind. Dies führt dazu, dass diese tagtäglich u.a. mit Vorurteilen, Anfeindungen, Ausgrenzung und Gewalt konfrontiert sind.

Transfeindlichkeit ≠ Transphobie: Eine Phobie beschreibt eine individualisierte Angststörung, die mit einem Leidensdruck einhergeht. Wenn nun eine feindliche Haltung gegen trans Personen als Phobie bezeichnet wird, werden erstens Menschen, die tatsächlich an einer Phobie leiden, in ihrem Erleben bagatellisiert, und zweitens wird die strukturelle Gewalt, die trans Personen erleben, nicht als solche gekennzeichnet.

Grundlegende Do's and Don't's

Sensible Sprache: Als Faustregel in der zwischenmenschlichen Kommunikation gilt: Stelle keine Fragen, die du einer cis Person auch nicht stellen würdest und verwende niemals den Deadname einer trans Person (Name vor ihrer Transition) bzw. frage auch nicht danach. Achte darauf, Personen nicht mit dem falschen Pronomen anzusprechen und sage immer auch deine eigenen Pronomen dazu, wenn du eine Person nach ihren Pronomen fragst. Das trägt dazu bei, das Teilen von Pronomen zu normalisieren. Wenn du deine Pronomen teilst und nach denen von anderen Personen fragst, mache das bei allen Personen,

1: abgeleitet aus einem Workshop zum Thema mit Samuel Schröttenhamer vom t-kränzchen (peer2peer Support-Gruppe für Personen am transmasculinen Spektrum)

nicht nur bei denen, die du als trans/nonbinary liest. Auch bei der Konzipierung und Umsetzung von Veranstaltungen sollte grundsätzlich in allen Bereichen auf eine sensible, also geschlechterneutrale und inklusive Sprache (z.B. Besuchende, Vortragende) geachtet werden. Denkt genau darüber nach, an wen sich eure Veranstaltung richtet und wie ihr dies kommuniziert, damit es bei der Veranstaltung selbst nicht zu gezwungenen „Outing-Situationen“ kommt.

Safer Spaces: Ein Safer Space ist ein sozialer Raum, in dem versucht wird, gewaltvolle und diskriminierende Muster der Gesellschaft durch gemeinsam erarbeitete Regeln und Strukturen weitestgehend zu vermeiden. Ein Safer Space gelingt dann, wenn alle Teilnehmenden ihre internalisierten diskriminierenden Muster reflektieren und VORHER so gut als möglich dekonstruieren. Damit wird vermieden, dass Angehörige von marginalisierten Gruppen zu unfreiwilligen „Lernobjekten“ werden. Ein Safer Space beginnt zunächst immer bei einem selbst! Speziell im Kontext von Kulturveranstaltungen sollten Veranstalter*innen aber aktiv an Konzepten arbeiten, die einen Safer Space für alle Beteiligten schaffen.

Programm & Strukturen: Wenn ihr ein inklusives Kulturangebot schaffen wollt, lässt sich dies nicht allein in Form eines diversen Bookings bzw. Programmes realisieren. Gendergerechte Kulturarbeit fängt bei den eigenen Strukturen und einer laufenden Reflexion dieser an, geht über die Planung bis hin zur Umsetzung und Nachbereitung von Veranstaltungen. Transfeindlichkeit übernimmt eine nützliche Funktion im Patriarchat und wird dementsprechend auch in den (Macht-)strukturen von Kollektiven und Vereinen reproduziert. Um dem entgegenzuwirken ist es wichtig, transfeindliche Muster als solche zu erkennen, zu benennen und so weit als möglich die eigenen Privilegien zu nutzen, um Betroffene von Transfeindlichkeit zu unterstützen.

Das kann bedeuten:

- sich solidarisch zeigen, indem den Betroffenen Raum gegeben wird
- transfeindliches Verhalten als solches benennen
- den Betroffenen unbedingt glauben
- sich verbünden ;)

